

Erinnerungen an Sonderschulen **Respektiert und missachtet**



**Wir haben Menschen mit Körper-Behinderungen gefragt:
Wie haben sie die Zeit in der Sonderschule erlebt?
Welche Erinnerungen haben sie heute an ihre Schulzeit?**

An Sonderschulen lernen Kinder mit einer Körper-Behinderung.
Sie sind zum Beispiel im Rollstuhl.
Manche haben auch mehrere Behinderungen.

Wie waren damals die Sonderschulen für Kinder mit einer Körper-Behinderung?

Wir haben ehemalige Schülerinnen und Schüler befragt.
Alle Personen haben eine Körper-Behinderung.
Sie waren zwischen 1950 und 2010 in einer Sonderschule.
Sie sind heute zwischen 30 und 70 Jahre alt.
Die einen sind um 1950 geboren, sie sind etwa 70-jährig.
Die andern in den Jahren um 1970, sie sind etwa 50-jährig.
Und schliesslich die jüngsten in den Jahren um 1990,
sie sind etwa 30-jährig.

Zu den Erlebnissen in Sonderschulen gibt es eine **Studie**.
Die Studie heisst «Zwischen Anerkennung und Missachtung».

Die Studie ist von der **Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH)**.
Die Studie fand zwischen 2018 und 2022 statt.
Der Schweizerische Nationalfonds hat die Studie bezahlt.
Der Nationalfonds gibt Gelder für wichtige Studien
aus der Schweiz.

Die Studie hat gezeigt:

Die Sonderschulen für Kinder mit Körper-Behinderungen haben sich
seit damals **stark verändert**.

Aber man muss noch viel verbessern.

So haben wir die Studie durchgeführt

1 - Befragungen

Wir haben zuerst **42 Personen** befragt.

- Einige leben in der Deutsch-Schweiz.
- Einige in der französischen West-Schweiz.

Die befragten Personen waren unterschiedlich alt:

- ungefähr 30 Jahre alt
- ungefähr 50 Jahre alt
- ungefähr 70 Jahre alt.

Die 42 Personen haben aus ihrer Schulzeit in der Sonderschule erzählt.

Wir haben die Personen nach **9 Themen** befragt:

- Behandlungen von Ärztinnen und Ärzten
- Therapien, zum Beispiel Physiotherapie
- Pflege
- Schule und Ausbildung
- Erziehung durch Betreuende und Familie
- Bezugspersonen
- Freizeit
- Psychologische Beratung
- Religion

2 - Dokumente

Nach den Befragungen haben wir alte **Unterlagen gelesen**.

Die Unterlagen stammten aus den Heimen und Sonderschulen.

Also aus der Zeit zwischen **1950 bis 2010**.

3 - Vergleiche

Am Ende haben wir 2 Dinge miteinander verglichen:

Die **erzählten Erlebnisse** mit den **Informationen in den Dokumenten**.

Wir haben uns gefragt:

Was wollten die **Sonderschulen** erreichen?

Und welche Erfahrungen haben die **betroffenen Kinder** gemacht?

Wir haben die Erfahrungen verglichen:

Von welchen Erfahrungen haben die Sonderschulen geschrieben?

Welche Erfahrungen haben die betroffenen Kinder gemacht?

Manchmal wollten die Sonderschulen etwas Gutes.

Die Betroffenen haben das aber ganz anders erlebt.

Übersetzung in Leichte Sprache,
Stufe A2: Pro Infirmis, Büro für Leichte Sprache.



Unser Ansatz

Bei unserer Studie nutzten wir einen Ansatz aus der Sozial-Philosophie.

Sozial-Philosophie ist eine Wissenschaft.

Sie untersucht den Sinn und die Formen des Zusammenlebens.

Der Ansatz heisst **Anerkennung und Missachtung**.

Das heisst: Zuwendung und Entwertung

Die Forscherinnen und Forscher

4 Forscherinnen und Forscher haben das Forschungsprojekt geleitet und durchgeführt.

Es sind Mitarbeitende der Hochschule für Heilpädagogik Zürich:

Prof. Dr. Susanne Schriber (im Ruhestand)

Prof. Dr. Carlo Wolfisberg

Dr. Mariama Kaba

Viviane Blatter, Master of Arts

6 Personen haben die Studie begleitet und das Forschungsteam unterstützt.

Sie sind Mit-Forscherinnen und Mit-Forscher.

Das bedeutet:

Sie haben zusammen mit den Personen aus der Hochschule geforscht.

Sie haben gemeinsam mit den Forscherinnen und Forschern das Vorgehen mitentschieden.

Die Gespräche fanden an 6 Sitzungen statt.

In der Deutsch-Schweiz und in der französischen West-Schweiz.

Alle 6 Personen waren früher selbst an Sonderschulen.
Einige haben in Heimen gelebt.
Sie sind heute unterschiedlich alt.

Die 6 Mit-Forscherinnen und Mit-Forscher heissen:

Francesco Bertoli (verstorben)
Fabiana Gervasoni
Sébastien Kessler
Nathanaël Lack
Nadja Schmid
Miriam Serafini

Ergebnisse der Studie

Die Studie hat unterschiedliche Themen des Lebens untersucht.
Zum Beispiel die Schulbildung oder die Betreuung.
Das hat die Studie hervorgebracht:

Schulbildung

Die Bildung und Schule kamen oft zu kurz.
Die Therapien und Behandlungen erhielten viel Aufmerksamkeit.
Die befragten Personen sorgten sich aber um die Schulbildung.
Die war im Vergleich zur Regelschule weniger gut.
Die Sonderschule hatte auch ein anderes Noten-System.
Diese Noten konnte man **nicht** mit denen der Regelschule vergleichen.
Die Chancen auf eine berufliche Ausbildung waren dadurch kleiner.

Die Kinder in Sonderschulen waren schulisch unterschiedlich begabt.
Einige Kinder fühlten sich unterfordert und gelangweilt.
Man hat sie zu wenig gefördert.

Die älteren Personen berichten von stillen Integrationen.
Das bedeutet:
Sie mussten ihren Weg in die Gesellschaft selbst finden.
Niemand in den Schulen hat sie unterstützt.
Die jüngeren Personen haben hingegen andere Erfahrungen gemacht.
Man hat sie in den Sonderschulen und in der Integration
regelmässig unterstützt.

Berufswahl

Die befragten Personen erzählen von Erfahrungen mit Berufsberatern der
Invaliden-Versicherung (kurz **IV**).
Die Berufsberater haben die Wünsche der befragten Personen häufig
missachtet.
Das heisst, die Wünsche wurden **nicht** beachtet.

Rolle der Eltern

Die Studie untersuchte auch die Berufswahl der Jugendlichen.
Welche Rolle hatten die Eltern bei der Berufswahl?
Die älteren Personen haben fast alle gesagt:
Die Meinung meiner Eltern war **nicht** gefragt.
Die Sonderschulen haben die Eltern also **nicht** einbezogen.
Die Eltern haben die Jugendlichen in der Berufsausbildung unterstützt.

Betreuung

Das Thema Selbständigkeit hat die Studie ebenfalls untersucht.

In den Sonderschulen wird die Selbständigkeit gefördert.

Die befragten Personen haben das aber oft in schlechter Erinnerung.

Die Beziehungen zu den Betreuenden waren unterschiedlich:

Oft vertrauensvoll, aber oft auch mit Gewalt verbunden.

Es gab körperliche, psychische und sexuelle Gewaltmomente.

Die Erlebnisse zeigen:

Menschen mit Körper-Behinderungen sind vielen Gefahren ausgesetzt.

Zusammenfassung

Zwischen 1950 und 1970 (vor etwa 60 Jahren)

Menschen mit einer Körper-Behinderung haben **nicht** selbst bestimmt.

Andere haben über sie bestimmt.

Die befragten Personen haben dies als eine **Missachtung** erlebt.

Sie wurden **nicht** beachtet.

Ab 1980 (vor etwa 40 Jahren)

In den Jahren danach gab es mehr Mitbestimmung und Zuwendung. Kinder und Jugendliche in Sonderschulen durften mehr mitbestimmen.

Die befragten Personen haben **Anerkennung** erlebt.

Ab 1990 (vor etwa 30 Jahren)

Auch die jüngeren Personen schilderten Probleme.

Zum Beispiel die unterschiedlichen Leistungen der Schüler und Schülerinnen.

Oder die begrenzten Möglichkeiten bei Berufswahl und Freizeit.

Schule, Berufswahl und Freizeit

Für Menschen mit einer Körper-Behinderung noch immer ein Problem.

Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention zeigt:

Menschen mit einer Körper-Behinderung können zu wenig mitbestimmen.

Sie sind **noch nicht** wirklich ein Teil der Gesellschaft.

Die Studie hat gezeigt: Es braucht noch viel, bis alles besser ist!

Die Studie finden Sie auf dieser Website.

Sie ist **nicht** in Leichter Sprache geschrieben.

Klicken Sie auf diesen Link:

[Studie «Zwischen Anerkennung und Missachtung».](#)

Übersetzung in Leichte Sprache,
Stufe A2: Pro Infirmis, Büro für Leichte Sprache.



Zürich, 31. August 2022